

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt.
Campinas: Hr. Anton Exel
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Zur Beachtung.

Mit der Substitution des Namens des Chef-Redacteurs am Kopfe des Blattes durch den verantwortlichen Herausgeber Hrn. G. Trebitz tritt bei der Leitung keinerlei Veränderung ein.

Alle Mittheilungen richte man wie bisher an die Redaction der Germania, Rua S. Bento N. 6, S. Paulo.

Der Verwaltungsrath.

Germania.

Zur Situation.

Wie ein Gichtkranker, welcher die Wirkung der vom Arzte verordneten Arznei seiner peinigen Schmerzen wegen nicht abwarten kann und sich verzweifelnd in die Arme des ersten besten Wunderdoctors wirft, so erschien uns vor zwei Jahren Brasilien, als die Liberalen an's Ruder gerufen wurden. Nicht dass wir Brasilien mit dem „kranken Manne“ vergleichen wollen, denn nicht wie die Türkei, eine abgelebte, altersschwache Nation, sondern voll von jugendlicher, durch die einwandernden Elemente noch erhöhter Kraft kann wohl das Land der Zukunft hoffnungsvoll entgegensehen. Nur die gute und richtige Leitung fehlt, um durch Einführung der so sehr von Allen gewünschten Reformen das Land zum Ziel eines Einwandrersstromes zu machen, welcher den Endzweck erreichen helfen wird, auf welchen Alle hinarbeiten, oder wenigstens hinarbeiten sollten: die Beendigung des Slaventhums und die Gleichberechtigung aller Ausländer und Nichtkatholiken.

Die Todeswunde wurde ja jener Institution von den Conservativen beigebracht, und der Gnadenstoss würde am Ende auch von dieser Partei geführt worden sein; — da konnte man es nicht abwarten und rief die Liberalen; es wurden sofort alle Reformprojecte aufgetischt, um — als bald mit dem Austritt von Silveira Martins und Villa Bella auf ein einziges, das der directen Wahl, zusammenzuschumpfen, welches denn ja auch das Ministerium, trotz der einstimmigen liberalen Kammer, nicht durchzusetzen im Stande war.

So entstand die jetzige Krisis, weil der Kaiser das Decret zur Auflösung der Kammer nicht unterzeichnen wollte und das Cabinet Sinimbu endlich seine Entlassung einreichen musste.

Es wird uns wohl schwerlich Jemand, der unparteiisch die Sache anschaut, widersprechen können, wenn wir sagen, dass dieses Cabinet dem Lande nicht unerheblichen Schaden zugefügt hat.

Dem ungeheuren Niedergange der Wechselcourse wurde zwar später durch künstliche Mittel abgeholfen, aber nichtsdestoweniger hat er viele und schwere Verluste für den Handel und folglich für das ganze Land mit sich gebracht.

Das Unterrichtsreformgesetz ist nur theilweise zur Ausführung gekommen, und gerade die Verordnungen desselben, welche diesem Zweige hätten nützlich werden können, sind nicht in Kraft gesetzt worden.

Das Gesetz über Arbeitverdingung, welches den Arbeitgebern sowohl als den Einwanderern eine

viel gesichertere Basis zu den Contracten gibt als die alten Gesetze, wartet noch auf die Ausführungsverordnungen, um angewendet werden zu können.

Die Bürgermiliz, welche, als eine die freien Wahlen hemmende und dem Aufschwung der Nation hinderliche Institution, von den Conservativen so gut wie aufgelöst wurde, ist durch das Cabinet Sinimbu wieder in's Leben gerufen worden, wohl mit dem Zweck, gerade für die Wahlen zu Gunsten der Regierung zu dienen.

Die traurige Transportsteuer, welche so beklagenswerthe Conflicte in der Hauptstadt zur Folge hatte, ist genug besprochen worden.

Die Abänderung des Lotterienplans, wenn er einerseits das erfreuliche Resultat mit sich brachte, dass das Volk durch die erhöhten Preise der Loose sich von dem Spiele abhalten liess, gereichte andererseits den milden Stiftungen etc., denen der Gewinnst zu Gute kommt, zum grossen Schaden, denn während früher drei bis vier Lotterien monatlich gezogen wurden, so hat man jetzt über zwei Monate gebraucht, um die Loose der ersten Lotterie abzusetzen.

Wenn man zu alledem noch den schweren Stoss rechnet, welcher der Einwanderung durch das Ausserkraftsetzen des Colonisationsgesetzes beigebracht wurde, so kann man wohl sagen, dass in allen Verwaltungszweigen während der abgehenden Situation sich eine Reaction kundgegeben hat, welche um so charakteristischer ist, als sie von einem liberalen Cabinet herrührt.

Wir glauben daher, dass die Kunde von dem Abgange dieses Ministeriums, welches, wie die „Gaz. de Not.“ vom 5. d. M. sagt, sich sogar auf Kaffee-Speculationen einliess und noch kürzlich 96,180 Sack Kaffee kaufte, in allen Theilen des Kaiserreichs Freude erregen wird.

Der Herr Staatsrath Saraiva, welcher vom Kaiser eingeladen wurde, ein neues Ministerium zu bilden, hat die Berufung angenommen, befindet sich aber augenblicklich in Bahia, so dass noch einige Tage darüber hingehen werden, bis er nach Rio kommt und das Cabinet bilden kann. Herr Senator Abaeté, welcher zuerst eingeladen wurde, lehnte mit Hinweis auf seinen schlechten Gesundheitszustand ab. Für das neue Cabinet spricht man von den Herren Homem de Mello und Lima Duarte, doch erst nach Ankunft des Herrn Saraiva in Rio kann Bestimmteres erfahren werden.

Wenngleich Hr. Saraiva sich immer als gemässiger und bedächtiger Liberaler erwiesen hat, und also wohl zur Befriedigung aller Parteien die Wahlreform durchsetzen können würde, so will es uns doch scheinen, als ob dieses Cabinet nur als Uebergangsregierung anzusehen ist, nm so mehr, als schon 1868 Hr. Saraiva derjenige war, welcher dem Kaiser aufrichtig und ehrlich sagte, dass, wenn er das Land retten wolle, er die Conservativen an's Ruder rufen müsse!

Indessen wollen wir den Ereignissen nicht vorgreifen. Wir wünschen dem Cabinet Saraiva ein langes und segensbringendes Wirken, und dass es ihm möglich werden möge, die so nothwendigen Reformen durchzusetzen, welche von dem ab-

gehenden Cabinet entweder wegen seines schlechten Willens oder wegen seiner Ungewachsenheit nicht erlangt werden konnten.

Die „Constituente“.

III.

(Fortsetzung.)

Die Regierung besitzt viel noch mit Urwald bedecktes Land, welches jedoch nicht leicht Käufer finden dürfte, wenigstens nicht eher bis das Land in der Nähe der verbrauchenden Märkte bevölkert und bebaut ist.

Auch besitzt die Regierung viel Land in der Nähe von Colonien, so z. B. in der Nähe von S. Bernardo, welches schon von Einwanderern zu kaufen gesucht worden ist, aber ohne Erfolg. Wenn auch diese Ländereien nicht zu den besten gehören, so haben sie doch gerade wegen ihrer Lage in der Nähe jener Colonie und der Hauptstadt ihren Werth, sind, wie gesagt, gesucht und können wir uns nicht erklären, warum man sie nicht verkauft¹⁾, was doch der Schatzkammer zu Gute kommen und die Ansprüche der Einwanderer befriedigen würde.

Wir sind auch mit dem Artikulisten der „Constituente“ derselben Meinung, dass die 250 Contos der besagten Gesetzentwurf zur Ankauf von Ländereien in der Nähe von Städten bewilligt werden sollten; nur wollten wir, dass die „Constituente“ einmal in ihrem Wunsche consequent bliebe und nicht zugleich die Anwendung dieser Summe zu Strassenbau, Frachterniedrigung u. s. w. in Vorschlag brächte.

Ohne Zweifel ist ja der Strassenbau eine Sache von sehr grosser Wichtigkeit, sowie auch die Reduction der Frachttabelle sehr wünschenswerth wäre; es sind dies aber Fragen, welche wir hier ganz aus dem Spiele lassen müssen, weil sie uns nur zu vielleicht unnützen Weitschweifigkeiten führen würden, weshalb wir auch die Gründe der Abneigung nicht angeben, welche wir gegen die Bewilligung der genannten Summe zu Gunsten der Landwirthschaft, aber zu unbestimmtem Zwecke, ausgesprochen haben.

Man treffe also folgende wichtige und der Berathung würdige Massregeln:

1) Man Sorge dafür, dass die Bittstellungen, welche um den Ankauf, gegen baar, der der Regierung gehörigen Ländereien nachsuchen, schleunigst erledigt werden, wobei natürlich die Messung und Absteckung vorangehen muss;

2) Man kaufe in den verschiedenen Municipien gute Ländereien, um dieselben, nachdem sie gehörig eingetheilt sind, zum etwaigen Verkauf an Einwanderer bereit zu halten;

3) Man bestelle in Santos einen Agenten, welcher, mehrerer Sprachen mächtig, an Bord der mit Auswanderern ankommenden Schiffe gehen

¹⁾ Wahrscheinlich weil ein gewisser Herr, der eine hervorragende Stellung in der Politik einnimmt, Ansprüche auf das Land macht, wozu er jedoch dem Landgesetze gemäss alles Recht verloren hat, wie auch in einem Gutachten, welches der Chef-Redacteur d. Bl. als damaliger Beamter über die Sache zu geben hatte, ausführlich bewiesen ist.
Anm. d. Red.

kann, sich mit denselben verständigt, sie leitet, ihnen gute Rathschläge gibt und sie auf den Weg hierher bringt;

4) Man errichte hier in dieser Hauptstadt ein Empfangshaus, ungefähr wie solches früher existirte; man könnte dazu das auf der Colónie Sant'Anna leerstehende grosse Gebäude benutzen, wenigstens vorläufig.

Auf diese Weise würde ein Depot von Einwanderern hergerichtet werden, wo der Landwirth dieselben für die Arbeit auf seinem Landgute würde contractiren können;

5) Man suche von den Eisenbahnverwaltungen grössere Passage-Reductionen für die Einwanderer zu erlangen, welche Passagen, wenn sie den Einwanderern bis zu ihrem Bestimmungsorte von der Regierung unentgeltlich gegeben würden, dieser gewiss ein nicht zu grosses Opfer kosten würden. —

Diese Massregeln, die ersten besten welche sich darbieten, und welche gewiss leicht auszuführen sind, würden sehr gute Resultate erzielen.

Sie würden uns zwar, falls sie angewendet würden, noch nicht auf gleichen Fuss mit den Vereinigten Staaten stellen; um dies zu erreichen, müssen grössere und kostspieligere Opfer gebracht werden; es ist jedoch nicht zu leugnen, dass die Lage der hier ankommenden Einwanderer dadurch sehr verbessert würde, und wenn sich der Strom der Einwanderer hierher mit der Zeit verstärken sollte, so könnten wir die ihnen gewährten Vortheile erweitern und mit verdoppelter Kraftanstrengung unser Ziel zu erreichen suchen.

Wenn die obenerwähnten Massregeln eingeführt werden, würde als erstes und nicht zu verachtendes Resultat das gänzliche Wegfallen der Zwischenhändler eintreten, dieser Agenten, welche meistens mit den Einwanderern spekuliren, um mehr als die ihnen gebührende Commission in die Tasche zu stecken, zum Nachtheil des Arbeitssuchenden und des Arbeitgebers; ferner würden wir bessere Einwanderer bekommen, als die welche die Agenten in Europa gewöhnlich zu engagiren suchen; und wir würden uns der Sympathie, ja sozusagen der Dankbarkeit der Einwanderer zu erfreuen haben, wenn dieselben bei ihrer Ankunft bemerken, dass man sich um sie bekümmert und sie gut empfängt: was Alles dem Lande zum Besten gereichen würde, denn das beste Mittel, seinen Credit im Auslande zu heben, sind die Nachrichten, welche die hier Angekommenen hinübersenden.

Die Hauptsache ist, dem Landwirthe Arbeitskräfte zuzuwenden, auf denen keine Schuldenlast ruht und denen kein Vorschuss zu machen ist, was bei einigem guten Willen der Regierung spottwenig kosten würde.

Wir wissen ganz gut, dass wir damit gar nichts Neues sagen; nur möchten wir mit unseren schwachen Kräften dazu beitragen, dass ein Problem, welches gewiss zu den wichtigsten für Brasilien gehört, richtig gelöst werde.

Der Landwirth jedoch hauptsächlich muss sich von den aufgestellten Wahrheiten überzeugen, welche ja auch von so vielen unverdächtigen Autoren bestätigt werden; er muss nicht vergessen, dass, wenn die Arbeitskräfte andere sind, auch die Administration eine andere sein muss, und er sollte immer daran denken, dass der hauptsächlichste Wunsch des Einwanderers *der* ist, ein Eigenthum zu erlangen.

Wenn die Landwirthe im Allgemeinen sich entschliessen, diesen Wahrheiten gemäss zu handeln, dann, aber erst dann wird für die Landwirtschaft und folglich für Brasilien ein neuer Tag anbrechen.

H. R.

Inland.

Deutsches Reich.

Von Seiten des Auswärtigen Amtes ist, wie stets zu Anfang des Jahres, so auch jetzt wiederum eine neue Ausgabe des Verzeichnisses der Kaiserlich Deutschen Consulate herausgegeben worden,

welche den gegenwärtigen Stand unserer consularischen Vertretung im Auslande darstellt. Das Verzeichniss weist mannigfache Veränderungen und Erweiterungen, namentlich auch die im letzten Jahre hinzugetretenen Berufsconsulate auf. Von diesen verdankt das Generalconsulat in Sofia zunächst den politischen Vorgängen seine Entstehung; die Errichtung des Postens in dem neugegründeten Fürstenthum war nothwendig, nachdem auch von den übrigen Grossmächten besoldete Generalconsule beglaubigt worden. Die Berufsposten in Aquia und Montevideo, sowie das Generalconsulat zu Sidney sind gegründet worden mit Rücksicht auf den zunehmenden Umfang und die wachsende Bedeutung der deutschen Handels- und Verkehrsinteressen. Dem Consulat zu Apia ist der westliche Theil der Südsee als Amtsbezirk zugewiesen, und sind ihm die dort bestehenden Wahlconsulate zu Jaluit, Levuka und Papeete, das erstere neugeschaffen, unterstellt. Von dem Generalconsul in Sidney, dem jetzt noch die besondere Aufgabe zufällt, dort während der Weltausstellung in Gemeinschaft mit dem entsendeten Commissar die deutschen Interessen zu vertreten, ressortiren die Wahlconsule in den Colonien Neu-Südwest, Victoria, Queensland und Südastralien. Der Berufsconsul in Montevideo, dessen Einsetzung nach dem Abgang des langjährigen tüchtigen Wahlconsuls nothwendig erschieuen ist, wird reichlich Gelegenheit finden, sich der deutschen Schifffahrt und dem deutschen Handel nützlich zu erweisen. Zu erwähnen ist weiter, dass das Consulat in Constantinopel, entsprechend der Bedeutung des Postens, in ein General-Consulat umgewandelt ist. Dagegen sind die Posten in Mexico und Peru aus dem Verzeichniss ausgeschieden, da die dortigen Vertreter nicht wie ihre Vorgänger mit consularischen Functionen begleitet sind, sondern ebenso wie in Buenos Ayres und Chile, nur noch diplomatische Stellungen einnehmen. Im Ganzen bestehen jetzt 666 deutsche Consulate. Davon sind Berufsämter 55, und zwar 16 Generalconsulate (5 gleichzeitig mit diplomatischem Rang), 36 Consulate und 3 Vice-Consulate. Die Zahl der bei den sämtlichen Consularämtern neben den Titularen als Vice-Consuln, Dolmetscher, Kanzler, Secretäre angestellten Beamten beträgt etwa 100. (N.A.Z)

Notizen.

Todesfall. Am 5. d. starb auf der Fazenda des Dr. Lazzarini in Vassouras nach langem und schwerem Krankenlager Hr. August Joppert, Bruder des Hrn. Hermann Joppert und Vetter unseres Collegen des Redacteurs d. Bl. Der Verstorbene war Cassirer und Theilhaber des Commissionsgeschäftes Furquim, Joppert & C. in Rio und eine allgemein beliebte Persönlichkeit. Den trauernden Angehörigen des so früh Dahingegangenen zollen wir unser aufrichtigstes Beileid.

Hr. Pastor Zink wird heute hier erwartet. Wie wir hören, wird der genannte Herr am nächsten Sonntag hier predigen. Wir werden nicht verabsäumen, unseren Lesern weitere Mittheilungen hierüber zu machen.

Feierlichkeit. Gestern Morgen wurde in der hiesigen Cathedral der siebente Jahrestag der Weihung des jetzigen Bischofs der Provinz S. Paulo durch Predigt und Hochamt gefeiert.

Feuer. Am 8. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags drohte in der Kirche des Collegiums eine Feuersbrunst auszubrechen, welche jedoch noch zeitig genug entdeckt und gelöscht wurde. Es standen bereits ein Katafalk und ein Theil des Fussbodens in Flammen. Das Feuer ist durch Nachlässigkeit (chronisches Leiden in diesem Lande) entstanden.

Grosser Conflict. In dem Orte Santa Rita do Passa Quatro, District Pirassununga, hat ein blutiger Zusammenstoss zwischen Zigeunern und dortigen Bewohnern stattgefunden, welcher 2 Tode und viele Verwundete zur Folge hatte. Die Zigeuner entflohen unter Zurücklassung ihrer Weiber und Kinder, Wagen und sämtlichen Gepäcks, weshalb man vermuthet, dass sie sich mit einer in der Nähe ihr Unwesen treibenden Bande von Verbrechern vereinigen und wieder zurückkehren werden. Seitens der Präsidentur ist gestern eine Militärmacht von 16 Mann dahin abgesandt worden.

Waisen-Colonie. Hr. Dr. Jaguaribe Filho in Rio Claro beabsichtigt auf einer seiner Fazendas eine Waisencolonie anzulegen.

Strassen - Pflasterung. In der letzten Sitzung der Municipalkammer wurde beschlossen, mit der Strassenpflasterung den Anfang zu machen, und zwar sollen die Rua do Carmo und Travessa da Sé den Anfang machen. Viel besser wäre es gewesen, man hätte die Rua da Constituição zuerst vorgenommen, durch welche sich von Morgens bis Abends ununterbrochen der Transport der schwer beladenen Lastwagen nach der englischen Station und zurück nach der Stadt bewegt. Durch einen starken Regen wird diese Strasse fast jedesmal durch die lebhafteste Wagencommunication in den schaudervollsten Zustand versetzt und bei der ziemlich starken Steigung müssen die Zugthiere furchtbar leiden, denn ihre Führer gehören keinem Thierschutzvereine an.

Versteigerung. Am Sonntag Abend fand im Theater S. José die Versteigerung der zum Besten des zu erbauenden Blatternhospitals eingegangenen Liebesgaben statt. Man bemerkte unter den ausgestellten Sachen eine grosse Anzahl äusserst hübscher und geschmackvoller Erzeugnisse, viele von Damenhänden angefertigt. Der Besuch Seitens des Publikums war ein sehr reger und die Versteigerung äusserst animirt.

Vergnügen. Der letztverflossene Sonntag zeigte endlich nach langer Zeit wieder einmal ein freundliches Gesicht, denn der ganze Tag blieb ununterbrochen schön. Das hiesige Publikum wusste sich denn auch die freundliche Einladung des Wetters zu Nutze zu machen und strömte schaarenweise dem öffentlichen Garten, sowie auch anderen Vergnügungsorten im Freien zu. Der Garten war buchstäblich gefüllt mit Spaziergängern und sämtliche Tische der Restauration waren besetzt. Drei Musikchöre hatten sich eingefunden und unterhielten abwechselnd das lustwandelnde und trinkende Publikum durch ihre Weisen.

Verhaftung. In Rio-Claro ist ein Italiener, des Mordes an dem in Campinas kürzlich getödteten Franzosen Hypolit Monjean verdächtig, von der Polizei festgenommen worden.

Unglücksfall. Aus Tieté wird der „Constituente“ berichtet: Am 29. Februar schlug eine Fähre, welche die Verbindung der beiden Ufer des Tietéflusses unterhält und welche mit 7 Menschen und 3 Thieren beladen war, in der Mitte des Flusses um. Von den Passagieren kamen hierbei drei ums Leben, während die übrigen vier theils durch Anklammern an das umgeschlagene Fahrzeug, theils durch Schwimmen sich retteten.

Festgenommen. In Pirassununga hat die Polizei auf Requisition der Hiesigen einen gewissen Alfredo Peroba und einige Andere festgenommen, weil sie im Verdacht stehen, das Feuer in der Academie angelegt zu haben.

Blitz. In der Nähe von Piracicaba wurden am 1. d. vier Sklaven durch einen Blitzstrahl getödtet.

Sonderbar. Auf einer Fazenda 12 Leguas von Sobral (Ceará) hat sich an einem Kinde von 5 Monaten eine äusserst sonderbare Krankheit gezeigt. Bei immer reichlichem Appetit und zunehmendem Wachsthum begann das Kind ganz plötzlich an mehreren Stellen des Körpers zu bluten, ohne dass an demselben eine Wunde oder auch nur die geringste Hautverletzung zu bemerken gewesen wäre. Der in der dortigen Gegend wohnende Arzt gab sich vergebliche Mühe, die Ursache dieser seltamen Blutung, welche häufig so stark war, dass drei Betttücher vollständig damit getränkt waren, zu entdecken. Plötzlich hörte die Blutung auf und es krochen Würmer von der Grösse, wie man sie häufig in den Wunden bei Thieren entdeckt, aus den Augenhöhlen und an einigen Stellen des Kopfes aus den Poren heraus. Bald hörten aber auch diese Erscheinungen auf und das Kind befindet sich, ohne irgendwelche Anwendung von Mitteln, wenn auch etwas abgemagert, doch vollkommen wohl.

Santos. Dasselbst wird nächstens die dramatische Compagnie des Schauspielers Couto Rocha einige Vorstellungen geben.

Vermischtes.

Ueber den **Untergang des engl. Passagierdampfers Borussia** berichten die von der italienischen Bark „Giacomino“ aufgenommenen fünf Passagiere und sechs Seeleute folgende Einzelheiten: Am Morgen des 1. Dec. bemerkte man in dem Maschinenraum einen grossen Leck, welcher sehr rasch zunahm, so dass das Wasser im Raume mit erschreckender Schnelligkeit stieg. Die gesammte Mannschaft wurde an die Pumpen beordert und von den Offizieren, welche die grosse Gefahr erkannten, angefeuert. Trotzdem stieg

das Wasser beständig und überflutete bald den Maschinenraum, so dass die Feuer verlöschten und die Maschinen zum Stillstand gebracht wurden. Das schwere Wetter, welches den ganzen Tag schon geherrscht hatte, nahm mittlerweile bis zum Orkan zu, und während der Nacht brach sich die See beständig über das Schiff. Hr. Gonzalez, einer der geretteten Passagiere, welcher die ganze Nacht sich auf Deck aufgehalten hatte, gibt eine erschütternde Beschreibung der grauenhaften Scene. Wiederholt wurde das Schiff vom Steven bis zum Heck von den Wellen überspült; zuweilen hob sich dasselbe auf den Gipfel einer Woge, um dann gleich nachher fast gänzlich unter Wasser zu verschwinden. Etwa um Mitternacht passirte ein grauenhafter Vorfall. Die Offiziere hatten bestimmt, dass alle weiblichen Passagiere in den Cajüten bleiben sollten, wo die Damen auch auscheinend ruhig das Kommen erwarteten. Um etwa 12 Uhr sahen eine Anzahl Passagiere und Seeleute, welche sich in halb erstarrtem Zustande an den Verschanzungen auf Deck angeklammert hatten, eine Dame mit einem etwa fünfjährigen Kinde die Cajütstreppe heraufkommen; das Schiff rollte und stampfte gerade in schrecklicher Weise, so dass die Frau sich in grösster Gefahr befand. Einige Seeleute und Passagiere, im Ganzen 15 Personen, eilten hinzu, um ihr zu helfen; aber als sie noch wenige Schritte von der Frau entfernt waren, kam eine ungeheure Welle und spülte sämtliche Personen an die Seite des Schiffs. Wenige Augenblicke darauf waren alle über Bord und in der Dunkelheit verschwunden. Auf dem Schiffe machte man zwar verzweifelte Versuche, die Unglücklichen zu retten, leider aber nur mit dem Erfolge, dass noch zwei Seeleute über Bord gespült wurden. Derartige herzzerreissende Scenen sollen noch mehrfach während der Nacht vorgekommen sein. Bei Tagesanbruch erkannte man, dass die Borussia nicht zu retten sei, und traf daher Massregeln um das Schiff zu verlassen. Gegen Abend wurden diejenigen Bote, welche unbeschädigt geblieben waren, bereit gemacht, Passagiere und Mannschaften eingeschiff und das Schiff seinem Schicksale überlassen. Das Bot, in welchem die erwähnten 11 Personen sich befanden, war das aus Metall gebaute Lifeboat N. 3, das die Insassen am 2. Dec. Abends 5 Uhr, bestiegen hatten. Es war mit Hartbrod, präservirtem Fleisch und Wasser gut ausgerüstet und wurde abwechselnd von dem Quartiermeister Larson und dem zweiten Botmann Garrity gesteuert. Während der Nacht nahm der Sturm noch zu, und das Bot musste vollständig Wind und Wellen überlassen werden. Am folgenden Nachmittage — der Sturm hielt noch immer an — erblickten die Schiffbrüchigen in 7—8 Seemeilen Entfernung eine Bark, dieselbe bemerkte jedoch die mit an Riemen gebundenen Decken gemachten Nothsignale nicht und fuhr vorüber. Gegen 12 Uhr der folgenden Nacht nahm die Gewalt des Weststurmes ab und die See begann sich zu beruhigen. Das Bot hatte etwa 120 Seemeilen in östlicher Richtung gemacht und steuerte jetzt nach Fayal, doch begann es am 5., nachdem das Bot weitere 80 Seemeilen zurückgelegt hatte, aufs Neue zu stürmen, und zwar aus Ost. Der Curs musste deshalb geändert werden, und das Bot flog nun vor dem Winde in westlicher Richtung dahin, bis man um 4 Uhr Nachmittags in 8 Seemeilen Entfernung ein Schiff erblickte, welches auf die Schiffbrüchigen abhielt. Die als Segel benutzten Decken wurden abgenommen, vier Taschentücher als Signal an einem Riemen befestigt und nun mit allen Kräften dem Schiffe entgegengerudert. Um 5 Uhr wurde das Bot von dem Ausguck des Schiffes, der italienischen Bark Giacomino, entdeckt, und bald nachher waren die Schiffbrüchigen in freundlicher Weise von dem Capitän Bonifacio aufgenommen, der sie mit Kleidungen und allem Nothwendigen versah. Das Bot wurde den Wellen preisgegeben.

Heinrich Heine's Ansicht über Homöopathie. Die Pariser „Medicinische Revue“ veröffentlicht folgenden interessanten Fall:

Der berühmte Kritiker Heinrich Heine befand sich einst mit seiner Frau auf der Reise ans dem Süden Frankreichs nach Paris, als er mit dem Violinspieler Ernest zusammentraf, welcher ihm beim Abschied eine grosse Lyoner-Wurst übergab mit der Bitte, dieselbe nach seiner Ankunft in Paris einem Freunde von Ernest, welcher homöopathischer Arzt war, zu übergeben.

Heine übernahm den Auftrag und reiste ab. Die Reise dauerte aber lange, denn es gab noch keine Eisenbahnen, und Madame Heine bekam unterwegs Hunger und schnitt sich ein Stück von der Wurst ab, welche sie sehr delicat fand. Der Herr Gemahl versuchte natürlich auch davon und fand sie ausgezeichnet. Kurz, die Wurst trug viel zur angenehmen und heiteren Reise bei, verminderte sich aber dabei so sehr, dass, als die

beiden Reisenden in Paris ankamen, Heine nicht mehr wagte, den winzigen Rest nach dem Orte seiner Bestimmung zu bringen. Doch da kam ihm eine rettende Idee: er schnitt so fein als nur möglich ein Scheibchen von der Wurst und schickte es dem Arzte mit folgendem Briefchen:

„Herr Doctor! Nach ihren angestellten Untersuchungen ist bewiesen, dass Millionen-Theilchen grosse Wirkungen verursachen, Empfangen Sie deshalb anbei den millionsten Theil einer Lyoner Wurst, welche unser Freund Ernest mich beauftragte Ihnen zu übergeben. Wenn die Homöopathie eine Wahrheit ist, so wird dieser kleine Theil der Wurst über Euer Wohlgeboren dieselbe Wirkung ausüben, als eine ganze.“

Aus der alten elsässischen Zeit berichtet die „Lothringer Z.“: Als die Stadt Strassburg die „Lieben-Frauen-Brüder“ wegen ihres ärgerlichen Lebenswandels aus ihren Mauern verjagt hatte, wurde sie hierüber von Kaiser Karl V. zur Verantwortung gezogen. Sie schickte deshalb den gelehrten Jacob Sturm zum Kaiser, welcher also sprach: „Gnädigster Herr und Kaiser! Wir werden befragt, was uns zu solch gewaltthätigem Schritt bewogen habe? Ich will es Euch redlich sagen: Als die Vertriebenen noch Unserer Lieben Frauen Brüder waren und thaten wie recht und billig, haben wir sie gern geduldet und ihnen viel Liebes erwiesen; als sie aber anfangen unserer lieben Frauen Männer zu werden, da wollten wir nicht ihre Brüder sein und jagten sie zum Thore hinaus.“ Der Kaiser lächelte und konnte nicht zum Strafen kommen.

Der Carneval in Porto-Alegre.

Um unsern Lesern abermals einen Beweis von dem Aufschwunge und dem Fortschritte unserer Landsleute im Süden zu geben, entnehmen wir der Collegin von Porto-Alegre nachstehende Beschreibung des letzten Carneyals:

Am Montag lachte der Himmel in tiefstem Blau und ein erfrischender Luftzug machte die Temperatur angenehm, — ein nicht zu unterschätzender Vortheil für den Tag des deutschen Maskenzuges. Vor 3 Uhr begann es von Masken zu wimmeln im Local der „Germania“ und kurz nach 5 Uhr war es der anpfeifenden Thätigkeit der unermüdeten Commissionsmitglieder gelungen, den ganzen enormen Zug marschbereit zu haben. Unter dem Jubel von Tausenden von Zuschauern, die die festlich geschmückten Strassen bedeckten, bewegte sich der glänzende Zug nun durch die vorgeschriebenen Wege. Und stolzer musste das Herz eines jeden Deutschen schlagen, wenn er diese Leistung betrachtete, die vielleicht in ganz Südamerika nicht ihres Gleichen zählt. War der vorjährige Zug schon ein Sieg, so war der diesjährige mehr als ein Sieg, ein wahrer Triumph für die deutsche Gesellschaft. Eröffnet wurde der prachtvoll durch 2 Herolde in reicher mittelalterlicher Kleidung, die hoch zu Rosse ihre Heroldstäbe mit unauchahnlicher Würde trugen und sich gar schön ausnahmen. Ihnen folgte die populäre Figur unseres Till Eulenspiegel, sehr gut charakterisirt und ein Musikcorps in Gala-Kleidung. Sodann kam die Fahne des bekannten „S 11“, dem an einem solchen Tage unbedingt der Vortritt gebührte; sie wurde getragen und begleitet von Junkern in glänzender Kleidung, die sich der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes würdig zeigten. Jetzt kommen auf feurigen Rossen, in blitzendem Waffenschmucke und vortrefflich charakterisirt, die tapferen Krieger, die der von Kriegerinnen vertheidigten Festung vorgehen. Die Festung selbst war sehr gut hergestellt und machte einen brillanten Effect, doch das Alles verschwand vor der Schönheit und Grazie der tapferen Vertheidigerinnen, die in ihren goldschuppigen Harnischen, mit den glänzenden Helmen auf den Locken, mit den blitzenden Schwertern in der Hand einen gar kriegerischen Eindruck machten.

Die reizenden Kriegerinnen feuerten ihre Pistolen auf das Publikum ab, sie schlangen ihre Schwerter und bombardirten unter Leitung ihres würdigen und prachtvoll herausstaffirten Commandanten das „feindliche“ Volk auf den Strassen u. an den Fenstern mit Bouquets, Confect, Knallerbsen, etc. die jedoch nicht solche Verheerungen anrichteten, wie die schönen Augen und lachenden Züge der reizenden Amazonen, die an jenem Tage gewiss zahlreiche Opfer tief ins Herz getroffen haben. — Nach dieser prachtvollen Gruppe folgte der eusame Robinson in seiner palmenumstandenen Hütte, bekleidet mit langhaarigem Lamafell, im Schutze seines Sonnenschirmes aus Palmenblättern und in Gesellschaft seines treuen Papagai und seines noch getreueren Freitag, — eine hübsche und malerische Gruppe, die nach der glänzenden Erscheinung der Kriegerinnen recht am Platze war und zwar um so mehr, als die

Blicke nun schon wieder von einer imponent schönen Gruppe, der der „Germania“, gefesselt wurden. Hoch oben auf fast schwindelnder Felsenhöhe stand das liebliche und zugleich imponirende Bild. Eine blühende, kräftige Jungfrau im blitzenden Waffenschmucke, gestützt auf das Reichsschild, mit dem dräuenden Schwert in der Rechten und dem Eichenkranz in dem wehenden Lockenhaare, — eine prachtvoll Erscheinung, die Alle entzückte. Haltung, Ausdruck und Costüm liessen absolut nichts zu wünschen übrig und die Figur wurde überall mit wahrer Bewunderung aufgenommen. Bewunderte man aber auf der Höhe die Schönheit, gepaart mit Grazie, so heftete sich der Blick an den vier Ecken der Basis des Felsens voll Staunen auf die hünenhaften Gestalten der vier gewaltigen Recken, die dort, auf mächtige Lanzen gestützt in der kleidsamen Tracht Lohengrin's die Schutzwache der Germania bildeten. Das waren echte Chernsker-Gestalten, wahre Recken aus den Eichenwäldern Germaniens und viele, viele bewundernde Zurufe rief ihr Anblick hervor. Man konnte sich in Wahrheit nichts Imponirenderes, Stimmungs- und Stylvolleres denken als die malerische Gruppe, die auch den Gleichgiltigsten Applaus abrang. — Unmittelbar auf die „Germania“ folgte die Commission der „Venezianos“ in ihren glänzenden Costümen, in einem Galavagen, dem ein zweiter voll reizender Masken folgte. — Doch was kommt da? Fürwahr, ein Elephant und noch dazu ein lebendiger! S'ist zwar keiner von der grossen Rasse, aber es ist immerhin ein Elephant, und die beiden Unglücklichen, die ihn bildeten, mögen nicht übel geschwitzt haben unter ihrer schwarzen Decke. Dem Elephanten folgten auf dem Fusse vier prachtvoll kräftige Gestalten von Zulukaffern, ganz in Tricot, mit furchtbar gemalten Gesichtern, auf ungesattelten Rossen die „Azayaga“ schwingend, wilde, aber kräftige schöne und imponirende Figuren, deren Eindruck würdig begleitet wurde durch den, welchen die martialische Figur eines englischen Officiers in Begleitung seines Adjutanten machte, die hoch zu Ross den zulu-englischen Triumphzug schlossen. — Unauslöschliches Gelächter, allgemeinste und berechtigteste Heiterkeit rief in allen Kreisen die nun folgende Kritik eines „Kareus mit Spiralfeder“ hervor, auf dem eine stadtbekannt Persönlichkeit thronte und Geschäfte in „Alpacaröcken“ machte. Der gelungenen Figur stand in würdiger Weise der kutschirende Neger zur Seite, der so vortrefflich imitirt war, dass unzählige Schwarze auf der Strasse ihn für ihren Stammesgenossen hielten, wozu die perfecte Nachahmung der Bewegungen und des Dialectes der Neger nicht wenig beitrug. Es war dieses unbediugt eine der Gruppen, die die Lachmuskeln der Zuschauer in unausgesetzter Thätigkeit hielten. Und dieses Mal sollte diese Thätigkeit nicht unterbrochen werden, denn die nächste Gruppe war ebenfalls eine Kritik, die allgenueinen Jubel hervorrief. Hier war das Opferthier der Redacteur der Deutschen Zeitung, der, von seinem bekannten Doppelgänger aufs Täuschendste imitirt, am Redactionstische sass, mit einer riesigen Feder in der Hand und einer andern hinter dem Ohre, sowie mit der unvermeidlichen Cigarre im Munde. Ist er's? — Ist er's nicht? — Das waren die Fragen, die im Publikum discutirt wurden. Ein wohl charakterisirt Teufel hielt ihm's Licht zum Schreiben und ein kleineres Teufelchen bot ihm das Tiutenfass dar. Hinter dem Redactionstisch befanden sich im Schatten einer Trauerweide fünf Gräber, auf deren Kreuzen man die Namen der leider zu früh verstorbenen Zeitungen „Brado do Sal“, „Sentinella“, „Lanterna“, „Acacia“ und „Rio Grandense“ las. Vor dem Tisch befanden sich die offenen Gräber, welche „Gazeta“ und „Deutsche Zeitung“ erwarten, hoffentlich aber noch recht lange offen bleiben werden. Die ganze Kritik rief grosse Heiterkeit hervor, um so mehr, als Herr João Diehl es verstand, verschiedene berechnete und unberechnete Eigenthümlichkeiten seines Originals aufs Treffendste zu copiren. — Es folgte nun wieder ein Galavagen mit schönen Masken und sodann kam der Rio-Grandenser Leuchthurm. Es war dieses eine hübsche Imitation eines Leuchthurmes, auf dessen Kuppel sich eine vortreffliche Büste des Staatsraths Silveira Martins in passender Haltung zeigte, während an der Thür ein prächtiger alter Invalide den Wächterdienst versah. Leider verlor das Bild an Effect, als dasselbe in einer der Flaggenleinen hängen blieb und der Leuchthurm so seines besten Schmuckes und zugleich der Pointe der ganzen Allegorie beraubt wurde. Es war sehr schade, denn in diesem Bilde lag eine ebenso sinnige wie hübsche Huldigung für den unermüdeten Verfechter unserer Rechte.

(Schluss folgt.)



Neueste Nachrichten.

Montevideo, 4. März. Die Chileneu haben begonnen die Stadt Arica zu bombardiren. Gleich beim ersten Feuer Seitens der Belagerten wurde der Commandant Thompson, welcher das wiederhergestellte Panzerschiff „Huascar“ commandirte, getödtet.

Paris, 5. März. Aus Petersburg langt die Nachricht an, dass ein Mordversuch auf den Polizei-Chef gemacht worden ist. Der Attentäter, welcher mit einer Pistole auf den Obengenannten gefeuert hat, ohne zu treffen, wurde festgenommen und sofort aufgehangen.

Paris, 6. März. Wegen Mangels an Beweisen gegen den in Paris festgenommenen Russen, welcher der Theilnahme an dem in Moskau gegen den Kaiser verübten Attentat verdächtig sein soll, hat die französische Regierung die von der russischen verlangte Auslieferung des Angeklagten verweigert.

Handel und Schiffahrt.

Santos, 8. März.

Wechselcourse.

London 23¹/₈ d. Bankpapier.
Paris 411 reis do.
Hamburg — 510 rs.

Kaffee.

Vorrath: — 159.000 Sack
Verkäufe — keine.

Eingelaufene Schiffe.

Am 5. März.—Liverpool, engl. D. „Olbers“, Capt. James Clark.
„ 6. „ Capstadt, engl. Brigg „Rosario“, Capt. J. Borland.
„ 6. „ Havre, franz. D. „Ville de Santos“, Capt. Fontaine.

Ausgelaufene Schiffe.

„ 6. „ Havre, engl. D. „Tagus“, Capt. A. Gillies. Ladung: Kaffee.
„ 6. „ Newyork, engl. D. „Olbers“. Ladung Kaffee.

Lebensmittelpreise in S. Paulo

Gestern.

Artikel	Preise	per
Speck	7\$500—8\$000	15 Kilogr
Reis	10\$000—12\$000	50 Liter
Kartoffeln	4\$000—\$—	„ „
dito süsse	\$—\$—	„ „
Mandiocamehl	3\$000—3\$200	„ „
Maismehl	\$—3\$500	„ „
Bohnen	\$—8\$000	„ „
Fubá	\$—\$—	„ „
Mais	2\$000—2\$240	„ „
Stärkemehl	\$—12\$000	„ „
Hühner	\$560—\$720	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	„
Eier	\$600—\$—	Dutzend
Käse	\$—\$—	Stück

ANZEIGEN.

Kaiserlich  Deutsches
Consulat.

Ueber nachstehende Personen wird Auskunft erbeten:

Friedr. Ferd. August Süsmilch aus Glücksburg;
Handlungscommis Max Huth aus Tangermünde;
Friedr. Wilh. August Roesner (oder Reissner) aus Pommern;
Albert Böttner aus Erfurt;
Carl Böckmann aus Hamburg;
Gustav Burkert.

S. Paulo, 6. März 1880.

B. Staudigel, Consul ad. int.

LITHOGRAPHISCHE ANSTALT
und
STEINDRUCKEREI
von
F. LICHTENBERGER

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Rechnungs-Formulare, Adress- und Visiten-Karten, Conossements, Empfangs-Scheine, Diplome, Actien, Pläne, Etiquetten für Wein, Bier, Liqueure, Apotheken etc. etc.

21 TRAVESSA DO ROSARIO 21
S. PAULO

Ueberraschende Entdeckung!

Der

EXTRACT FLUIDO DE ATAUBA DE Sabyra
heilt die Lazarus-Krankheit!!!

Dieses neue und Heldenkraft besitzende Mittel ist allen anderen bis jetzt bekannten bei Heilung von syphilitischen Krankheiten angewendeten weit überlegen.

Es kurirt auf die radikalste Weise jede syphilitische Krankheit, Skropheln, zeitweilige oder chronische Anschwellungen, Krebschäden, jedwede rheumatische Krankheit, Hautkrankheiten, Flechten, Ausschlag, Eiterbeulen und sonstige bösartige Geschwüre, wie überhaupt alle von unreinem Blut herrührende Krankheiten.

Wer sich dieses kräftigen Heilmittels bedienen will, findet dasselbe in der Stadt **S. Paulo**, **Travessa da Gloria n. 9**, in der Wohnung des Erfinders. Das „Jornal do Commercio“ vom 17. Febr. bringt eine Anzahl Atteste von Aerzten und Laien, welche die Heilkraft dieses Mittels aufs Glänzendste bestätigen.

Das Dutzend Gläser dieses Extracts kostet 60\$000.

S. PAULO.

João José Ribeiro d'Escobar,
Pharmacut.

DEUTSCHE EISENLOGE
51. RUA DA IMPERATRIZ 51.
S. PAULO.

Wieder vorrätig und werden zu herabgesetzten Preisen abgegeben: Tischler-, Stellmacher- und Zimmermauns-Handbeile, Stich- und Baudäxte, Drillbohrer, Schneideklubben, eiserne Wasserwaagen, messingene Winkelmaasse mit Wasserwaage, fertige Hobel von M. Gathor in Hamburg. Busch- und Gras-Sensen, Dängelstöcke, Hämmer und Wetzsteine dazu, Fleischhack-Maschinen, Wiegemesser, Hackmesser, Kaffeemaschinen, Kaffeetrommeln, Theekannen, Waffelpfannen, Drahtgasglocken, Fassbürsten, Kehrrietschaufeln, Reisszeuge, vernickelte Klappnagelscheeren, Seife in Stangen, bessere Zieh- und Mundharmonika's, Cigarreten-Etuits, feine Brieftaschen, echte Meerscham-Charutenspitzen, lange Pfeifen mit Weichselrohr, vernickelte Korkzieher, Taschenlaternen, Hamburger Pflaster, Arnicatinctur, homöopathische Taschenapotheken, weisses und buntes Strickgarn, Stricknadeln, Morgenschuhe, prachtvolle Damen-Hand- und Reisetaschen, Couriertaschen, Plaidriemen u. s. w.

Ausverkauf von Reisekoffern, Segeltuch-Reisetaschen und Nachtsäcken, Ledergamaschen, Feldflaschen, Tabacksbeuteln, Bruchbändern, Pistolen, Doppelflinten, Revolvern, Kartoffelsiedern (Dampfkessel), belg. Zwirn, Nähseide in Strängen und auf Rollen, Schürzenband, Merinotressen, Besatzknöpfe etc. etc. Ferner noch vorrätig einige deutsche Kalender (Jahrgang 1880), Daheim-Kalender 1\$500, Trewendt, Trowitsch und Bote, a 1\$200.

Aufträge nach dem Innern werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich **J. Fischbacher.**

HOTEL SCHILLER

in

PIRASSUNUNGA

gegenüber der Station.

In diesem des besten Rufes geniessenden Hotel finden Reisende, einzeln oder mit Familie, stets geräumige und comfortable Wohnung, sowie zu jeder Stunde des Tages fertiges Essen.

L. Schiller.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame **Camille Escoffon** (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

18 RUA DE S. BENTO. 18

GERMANIA.

Sonnabend, den 13. März:

Ordentliche Generalversammlung
und Wahl eines Cassirers.

C. Müller,
I. Secretär.

Ein Wagenmaler

welcher ebenfalls in Stubenmalerei erfahren, ist kürzlich hier angekommen und sucht hier oder an einem andern Orte der Provinz Beschäftigung. Adr. Rua da Assembléa 57 oder Rua do Ouvidor Nr. 15, S. Paulo.

In unsere Abonnenten.

Wir ersuchen alle diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung nicht mit Regelmässigkeit empfangen, uns sofort Anzeige zukommen zu lassen, damit wir dem Uebel abhelfen können.
Der Verwaltungsrath.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.